

Verrückte Ideen und aberwitzige Dialoge

Erlen. Er bringt es auf über 80 Jahre, sie steht kurz davor – dennoch versprühen beide eine Energie wie Menschen deutlich jüngeren Alters. Die Rede ist von Wolf und Inga Buchinger aus Erlen. Was hält das bunte Paar so jung? Ein Besuch bei den «Kernbeisssers» anlässlich des neuen Krimis.

Stefan Böker

Ein Lob gleich vorneweg: Inga und Wolf sind formidable Gastgeber, die viel zu erzählen haben. Seit elf Jahren wohnt das Paar in einem Neubaugebiet in Erlen. Wer ihre Attika-Wohnung betritt, muss staunen ob der vielen Souvenirs aus aller Herren Länder. Da würde man selbst gerne auf Entdeckungsreise gehen! Auf der Terrasse wird aufgetischt. Es gibt ein Dreigänge-Menü mit internationalen Spezialitäten. Was auf den ersten Blick festlich wirkt, durchkreuzt Wolf Buchinger mit dem Hauptgang: Olma-Bratwurst vom Gartengrill. «Wer zuerst fertig ist, bekommt noch eine. Guten Appetit», wünscht er. Es ist die erste Kostprobe seines Humors, der gern auf Schweizer Begebenheiten anspielt und manchmal nicht jedermanns Sache ist. Wie sich am neuesten Werk zeigen soll, stört ihn das



Inga und Wolf Buchinger machen Musik und veröffentlichen Bücher im eigenen Pingpong-Verlag. Ihr neuestes Werk ist ein Krimi, der in Erlen spielt.

Bild: sb

des Polizisten eine Leiche im Moor. Anfänglich selbst tatverdächtig, lernt der Ermittler in Untersuchungshaft in Frauenfeld einen Senegalesen kennen, der ihm wichtige Hinweise gibt, um den Fall zu lösen. Was einige wilde Dialoge später auch der Fall sein wird.

Über die Ostschweizer Seele

Spass macht das Buch wegen seiner verrückten Einfälle, aberwitzigen Dialoge und zahlreichen Verweise. Dass hier die Ostschweizer Seele enthüllt wird, haut allerdings nicht wie auf dem Klappentext angekündigt hin. Dazu benötigt es dann doch mehr, als Klischees abzubilden, wie einen Deutschen hassenden Edelweisshemdenträger, «bünzlige» Polizeichefs oder afrikanische Drogendealer. Manches wirkt zudem etwas an der Realität vorbei. Auch auf dem Land gibt es doch kaum jemanden mehr, der sich über Homosexualität aufregt oder darüber, dass man nicht mehr «Neger» sagen sollte. Sollte es sich andererseits um Kritik an den Auswüchsen politischer Korrektheit handeln, gäbe es weitaus bessere Beispiele. Der Lokalkolorit kommt teilweise von oben herab daher oder funktioniert nicht wirklich. Es heisst doch «der» Volg und nicht «die» Volg, oder? Mehr Überarbeitung und